

Auswegslos

Er weiss, sie werden ihn erwarten
Und dann mit neuen Gemeinheiten starten
Überschütten ihn mit Hohn und Spott
Unvorstellbar gross ist seine Not
Tagtäglich erlebt er Hölle und Pein
Doch keiner stellt sich dem entgegen und sagt "Nein!"
Keiner gebietet ihrem Treiben Einhalt
Alle bleiben stumm angesichts dieser Gewalt
Wem soll er sich denn anvertrauen
Wenn alle schweigen und wegschauen?

Warum ich, warum, warum?
Bin ich wirklich so schwach und dumm?
In ihm nur Angst und Ohnmacht
Am Tag die Qual, Ruhe nur in der Nacht
Kann nicht mehr denken, nicht mehr essen
Kann die Schikanen nicht vergessen
Lautlos frisst sich der Schmerz durch seine Eingeweide
Sieht denn niemand, wie ich leide?
Die Mutter ist in Sorge, doch der Vater spricht:
"Nein, mein Junge, so lernst du es nicht!
Du musst dich wehren, sei ein Mann!
Hart ist das Leben und kein Fun!
Nimm endlich dein Leben in die Hand,
Alles andere wär eine grosse Schand!"

An einem Abend dann fällt der Entschluss
Er schnappt sich sein Rad und gibt der Mutter einen Kuss
"Komm nicht so spät, wir essen gleich!"
Sie sieht nicht, wie er dasteht, stumm und bleich.

Die Brücke taucht nun vor ihm auf
Ohne Zögern schnell hinauf
Kein Blick zurück, nur noch nach vorn
Ein wenig traurig, ohne Zorn
Nimmt er am vorderen Rand
Jetzt sein Leben in die Hand

Und wirft es weg ganz weit
Zu Ende ist es nun, das Leid!

